Delegiertenversammlung und Künstlertag 1978 in Zürich : Wilfrid Moser tritt als Zentralpräsident zurück = Assemblée des délégués et journée des artistes 1978 à Zurich : Wilfrid Moser fait ses adieux à la SPSAS

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Delegiertenversammlung und Künstlertag 1978 in Zürich

Wilfrid Moser tritt als Zentralpräsident zurück

Wir möchten der Sektion Zürich herzlich danken für die glänzend organisierte Delegiertenversammlung im Hotel Nova Park in Zürich. Ein besonderer Dank gilt Werner Stirnimann, der die Organisation in Händen hatte und der Stadt Zürich, die uns am Sonntag-Morgen einen Apéritif im Museum Rietberg stiftete.
Was andere Jahre zu kurz kam, hat diesmal fast überbordet: Die Delegiertenversammlung, im wahrsten Sinne eine Arbeitssitzung, dauerte von 14.30 Uhr bis abends 20.00 Uhr!

1. Jahresbericht
Der Zentralpräsident Wilfried Moser weist darauf hin, dass er in seinem Jahresbericht nur kurz auf die einzelnen Tätigkeiten eingehen werde, da er in seinem abschliessenden Rückblick auf seine 7jährige Tätigkeit die einzelnen Aktivitäten ausführlicher darlegen werde (s. dort). Er weist hin auf die 3. Biennale der Schweizer Kunst, das Gespräch mit den Bundesräten Hürlimann und Chevallaz vom Oktober 1977, die Kontaktnahme mit der Schweiz. Rentenanstalt in bezug auf die 2. Säule, mit der Stiftung Alte Kirche Boswil betreffend Ateliers und dem Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft in Sachen Dokumentationszentrum. Das Wettbewerbsreglement der GSMBA wurde an alle grösseren Gemeinden verschickt; auch haben alle Mitglieder der GSMBA einen Mitgliederausweis und eine AIAP-Karte erhalten. Der Jahresbericht wird einstimmig gutgeheissen.

2. Jahresrechnung
Der neue Buchhalter der GSMBA, Hugo Zingg, lässt den Revisionsbericht der beiden Revisoren P. Bär und P. Castella verlesen, die die Jahresrechnung zur Genehmigung empfehlen. Die Jahresrechnung wird mit grossem Mehr gutgeheissen. Für nächstes Jahr soll eine detaillierte Aufstellung präsentiert werden.

3. Aufnahme neuer Aktiv-Mitglieder
Die 69 durch die Sektionen vorgeschlagenen Kandidaten werden durch die Delegiertenversammlung einstimmig aufgenommen.

4. Anträge des Zentralvorstandes
2. Säule
Da die Sektionspräsidenten aufgefordert worden sind, bis zur Delegiertenversammlung das Interesse ihrer Sektion an der Altersversorgung der 2. Säule festzustellen, wurde Herr Matthys von der Schweiz. Rentenanstalt eingeladen, als Fachmann zu den Äusserungen der Sektionen Stellung zu nehmen. In fast allen Sektionen wurde kein Interesse am vorgeschlagenen Projekt geäussert, jedoch wird ein generelles Interesse an der Weiterverfolgung des Problemes der 2. Säule bekundet.
Herr Matthys erhält durch die Delegiertenversammlung den Auftrag, ein Projekt, das vor allem eine Risikoversicherung in bezug auf Tod und Erwerbsunfähigkeit einschliesst, auszuarbeiten. Allgemein wird festgestellt, dass eine Altersversorgung im Sinne der 2. Säule erst dann für die Künstler interessant wird, wenn der Bund einen Fond eröffnet, aus dem der vom Arbeitgeber geleistete Teil an die 2. Säule erbracht werden könnte.

b) Amtsdauer Zentralvorstand
Der Vorschlag des Zentralvorstandes, der eine Statutenänderung bedingt, lautet: «Die Amtsdauer der Zentralvorstandsmitglieder beträgt höchstens 2 mal 3 Jahre, sofern nicht ausserordentliche Umstände eine Ausnahme für ein weiteres Jahr nahelegen.» Dieser Vorschlag wird mit grossem Mehr angenommen. Die Amtsdauer des Zentralpräsidenten, d. h. die 2 mal 3 Jahre, gilt vom Augenblick seiner Wahl als Präsident und nicht seines Eintritts in den Zentralvorstand.

c) Ateliers
Da die Casa Bick nicht so besetzt ist, wie man erwartet hat, schlägt der Zentralvorstand vor, von der Erstellung eines 2. Ateliers auf dem Gelände in San Abbondio abzusehen. Er hat mit dem Präsidenten der Stiftung Alte Kirche Boswil, Herrn W. Roesch, Kontakt aufgenommen und schlägt der Delegiertenversammlung vor, dass sich die GSMBA am Projekt eines Künstlerhauses in Boswil beteiligt. Mit 64 : 3 Stimmen wird dem Zentralvorstand die Kompetenz übergeben, in dieser Angelegenheit mit der Stiftung Alte Kirche Boswil in Verhandlungen zu treten.

Herr Luc Boissonnas, Direktor der Pro Helvetia, erklärt der Delegiertenversammlung, dass auch das Atelier von Richard Sewald in Ronco Künstlern für Arbeits-Aufenthalte zur Verfügung stehe.

d) Dokumentatinonszentrum beim Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft
Eine Kommission des Zentralvorstandes hat sich vom SIK über Möglichkeiten und Nutzen dieser Dokumentationszentrale informieren lassen. Der Zentralpräsident macht vor allem darauf aufmerksam, dass dieses Dokumentationszentrum, das mit einem grossen Betrag vom Bund unterstützt worden ist, nicht nur für Spezialisten ausgebaut werden dürfte, sondern mit seiner für den Künstler wichtigen Arbeit an eine breite Öffentlichkeit gelangen müsse. Ein

Vertreter des SIK soll zur Präsentation und Diskussion eines entsprechenden Projektes an die nächste Delegiertenversammlung eingeladen werden.

5. Anträge der Sektionen
Basel:
a) Der Vorschlag der Sektion Basel, dass die Mitglieder für die Eidg. Kunstkommission durch die Delegiertenversammlung vorgeschlagen werden und dass jede Sektion einen Wahlvorschlag habe, wird abgelehnt.
b) Die Sektion Basel macht den Vorschlag, die Biennale 1980 innerhalb der Grün 80 abzuhalten.
Der Zentralpräsident macht die Sektion darauf aufmerksam, dass eine Biennale mit einem grossen Kostenaufwand verbunden ist, die die GSMBA nicht tragen kann. Es müssen Bund, Kanton und Stadt dahinter stehen und eine feste Institution wie ein Museum, das den organisatorischen Aufwand übernimmt. Man ist mit grossem Mehr dafür, dass Verhandlungen für eine Teilnahme der GSMBA an der Grün 80 aufgenommen werden. Die Form der Ausstellung, die evtl. eine Plastikausstellung sein kann, muss jedoch an der nächsten Präsidentenkonferenz diskutiert werden.

Zürich: Die Sektion möchte wissen, in welcher Weise die Gelder der Kulturstiftung der Schweiz. Wirtschaft verwendet werden und welches Konzept für deren weitere Verwendung besteht. Der Zentralpräsident hält fest, dass etwas von den Geldern für die Biennale und an Transportkosten ausgegeben worden ist und dass die aufgelaufenen Gelder für den Kauf und Ausbau von Ateliers zur Verfügung stehen.

Graubünden: Zum beantragten Ausschluss eines Sektionsmitgliedes aus der Sektion Graubünden soll eine Kommission des Zentralvorstandes, nach Anhörung beider Seiten, sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

6. Wahlen und Ersatzwahlen in den Zentralvorstand
Walter Burger wird für eine weitere Amtsperiode bestätigt, Ugo Crivelli und Rolf Lüthi im Sinne der beschlossenen Statutenänderung für ein weiteres Jahr.
Als neue Zentralvorstandsmitglieder werden Kurt von Ballmoos, Maler, Lausanne, Hans Gantert, Maler, Zürich und Peter Hächler, Bildhauer, Lenzburg, gewählt.

7. Wahl des neuen Zentralpräsidenten
Der Zentralvorstand schlägt Niki Piazzoli, Architekt, Muzzano, als neuen Zentralpräsidenten vor, der einstimmig von der Delegiertenversammlung gewählt wird.

8. Wahl von Ehrenmitgliedern
Der bisherige Zentralpräsident Wilfrid Moser und der frühere Zentralsekretär Dr. Georges Krneta werden mit grossem Applaus zu Ehrenmitgliedern gewählt.

Protokoll: Tina Grütter

Rede von Wilfrid Moser zu seinem Rücktritt als Zentralpräsident anlässlich der Delegiertenversammlung vom 24./25. Juni in Zürich

Als zurücktretender Zentralpräsident möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick geben über die Tätigkeiten in meiner 7jährigen Amtszeit. Es ist mir nicht alles, was ich unternehmen wollte, gelungen. Einiges jedoch konnte zusammen mit dem Zentralvorstand, den Sektionspräsidenten und den Mitgliedern der GSMBA erreicht werden.

Zuerst möchte ich auf die unerfreulicheren Aktivitäten während meiner Amtsperiode eingehen: Das Problem *Warenumsatzsteuer* hat uns viel Kummer und Arbeit gebracht. Nach einer unnützen Unterredung mit Ex-Bundesrat Celio, die ein totales gegenseitiges Unverständnis zutage brachte, haben wir einen Prozess gewagt, den wir beim Bundesgericht verloren haben. Es existiert in dieser Sache eine Motion im Parlament, die endlich behandelt werden müsste. Bei verschiedenen Unterredungen mit Bundesrat Chevallaz sind wir wohl auf ein kulturelles Verständnis seinerseits gestossen und wir hatten sein Versprechen, dass wir – zusammen mit den Veterinären! – von der künftigen Mehrwertsteuer ausgeschlossen wären. Diese ist inzwischen durch das Volk abgelehnt worden. Für die nächste Abstimmung haben wir das gleiche Versprechen. Wir warten also immer noch darauf, dass dieses Problem zu unseren Gunsten neu geregelt würde und dass der unhaltsame Zustand aufhört, dass wir als Grossisten Warenumsatzsteuer zahlen müssen. Dieses immer neue und bisher leider vergebliche Angehen dieser Angelegenheit bedeutet eine grosse Belastung für das Zentralkomitee und den Zentralpräsidenten.
Die *Marke Pro Domo,* in die ich grosse Hoffnung gesetzt habe und deren Erlös (zusammen mit den Musikern und Schriftstellern) für Ateliers und Gemeinschaftsräume verwendet worden wäre – wurde – nachdem wir dazu von andern hohen Stellen ermutigt worden sind –, von Bundesrat Ritschard auf ein Abstellgeleise gestellt. Die Idee eines Künstlerhauses als Arbeitsstätte und Kulturzentrum kann nun doch noch eine reale Verwirklichung erleben, indem wir hier mit einer privaten Stiftung, der Stiftung Alte Kirche Boswil, Kontakt aufgenommen haben. Wir möchten ihr Projekt eines Künstlerhauses in Boswil, das uns grosse Möglichkeiten bringt, mit einem bescheidenen finanziellen Beitrag unterstützen.
1973 wurden wir durch die *UNESCO zu Zollverhandlungen* eingeladen, und ich hoffte bei dieser Gelegenheit, die schwierige Situation darlegen zu können, die ein Künstler beim Transfer seiner Werke von einem Land ins andere begegnet. Ich bin extra nach Genf gereist und habe während 3 Tagen den Verhandlungen beigewohnt. Am 3. Tag erlaubte ich mir, der Versammlung die reale Situation zu schildern, die einem Künstler an der Grenze begegnet. Dazu meinten wohl einige Vertreter – sogar noch des damaligen Franco-Spaniens – dass endlich jemand wage, die Meinung zu sagen. Genützt hat es trotzdem nichts.

Ich möchte nun auf das Erfreuliche der 7 Jahre meiner Tätigkeit kommen, in denen wir auch nützliche Arbeit geleistet haben: Wir haben versucht, aus einer Vereinigung, in der hauptsächlich die ältere Generation vertreten war, eine lebendige Gesellschaft zu machen, die die bildenden Künstler auf einer breiten Ebene vertritt, und dies vor allem durch den *Beitritt der Jungen* herbeizuführen. 1971 hatten wir 730 Mitglieder, heute sind es gegen 1600. Es ging ja nicht darum, die GSMBA zu retten, sondern ihr mehr Gewicht zu geben.
Eine *Statutenänderung,* der 1972 zugestimmt wurde, hatte ein weniger erstarrtes und zentralisiertes *Aufnahmeverfahren* zur Folge. Es sind darin auch jene Kriterien angelegt, mit denen wir vor den Behörden vertreten können, wer sich als Künstler ausweisen kann.

Wichtig und unumgänglich war, dass endlich die *Frauen* Zutritt zur grössten schweizerischen Künstlerorganisation erhielten, was durch einen Beschluss der Delegiertenversammlung von 1973 geschah.
Innerhalb der Sektion Bern gab es Spannungen mit der *Bieler Gruppe,* die eine eigene, von Bern unabhängige Aktivität entwickeln wollte. Mit dem Einverständnis der Sektion Bern und durch geschicktes Verhandeln ihrer Präsidentin, Rosa Thulin und dem Präsidenten der Bieler Sektion, Rolf Spinnler, wurde 1976 die Regionalsektion Biel gegründet, die inzwischen eine erfreuliche dynamische Tätigkeit entfaltet hat.
In meiner Amtszeit wurde auch eine *gratis Rechtshilfe* zusammen mit der Rentenanstalt geschaffen, für die sich Rolf Lüthi sehr eingesetzt hat.
Es war nötig, dass die nationalen Ausstellungen, deren letzte 1968 in Aarau stattfand und die fast keine Besucher mehr anzogen, durch eine andere Manifestation, die einen Überblick geben sollte über das schweizerische Kunstschaffen, abgelöst wurde. Wir haben dafür die Form der *Biennalen* ins Leben gerufen, eine Form, die allerdings auch wieder diskutiert werden kann. Es haben während meiner Amtszeit 3 Biennalen stattgefunden. Die 1. Biennale im Kunsthaus Zürich war eine Prestigeausstellung, die unserer Gesellschaft sehr genützt hat. Die 2. Biennale war mit einem grossen Aufwand unsererseits verbunden, die ausstellungstechnisch nicht auf der ganzen Linie glücklich war und die die Gesellschaft 13000 Franken gekostet hat. Bei der 3. Biennale mussten wir Konzessionen unsererseits eingehen, mit denen viele Künstler nicht einverstanden waren. Man kann aber sagen, dass die Organisation dieser 3. Biennale in Winterthur mit einem grossen Einsatz und einer Ernsthaftigkeit von seiten des Konservators, Dr. Rudolf Koella, dem Ausstellungskommissär Peter Killer und auch dem Zentralkomitee durchgeführt worden ist. Sie hatte einen Besuchererfolg von ca. 8000 Eintritten und hat unsere Gesellschaft finanziell nicht belastet.
Die *SCHWEIZER KUNST* als Organ unserer Gesellschaft ist seit 1899 mit Unterbrüchen immer wieder erschienen. Es war mir ein Anliegen, diese Zeitschrift, die unabhängig ist von Galerien und Vertretern bestimmter Kunsttendenzen, auszubauen. Damit haben wir ein Sprachrohr in Händen, mit dem wir unsere Meinung ausdrücken können. Nur sollte dies mehr benützt werden von seiten der Künstler. Also nicht nur mit der Faust im Sack herumlaufen!
Obschon wir gewisse kritische kulturpolitische Artikel publizieren, wird die SCHWEIZER KUNST von Bundesrat Hürlimann finanziell – wenn auch mit einem eher symbolischen Beitrag – unterstützt, was von einer echt demokratischen Haltung unserer höchsten Landesbehörde zeugt.
Die SCHWEIZER KUNST repräsentiert auch im Ausland, wo sie von der Pro Helvetia verbreitet wird, einen Überblick über unser schweizerisches Kunstschaffen und unsere Kulturpolitik, was auch gebührend gewürdigt wird.
Als eine der wichtigsten Kulturorganisationen unseres Landes ist es selbstverständlich, dass wir auch mit *andern Kulturverbänden* Kontakt haben und Fragen gemeinsam angehen, die für das kulturelle Leben unseres Landes von Bedeutung sind. In den letzten Jahren hat sich mit dem Schweiz. Tonkünstlerverein, dem Schweiz. Schriftstellerverband und der Gruppe Olten ein enger Kontakt angebahnt, in den noch die Filmschaffenden einbezogen werden müssten.
Auf meine Initiative hin haben diese vier kulturschaffenden Verbände eine *alljährliche Begegnung mit Bundesrat Hürlimann* gewünscht, wo wir in einem direkten Kontakt mit dem höchsten Magistraten uns aussprechen und unsere Probleme formulieren können. Von politischer Seite her ist uns zu diesen ersten Kontakten durch die Unterstützung von Frau Dr. Hanny Thalmann eine wertvolle Hilfe geleistet worden. Die erste Begegnung mit Herrn Bundesrat Hürlimann fand im Oktober 1977 statt. Für diesen Herbst ist bereits eine nächste Zusammenkunft anberaumt worden. Bundesrat Hürlimann hat in seiner Rede anlässlich einer Tagung der schweiz. Staatsbürgerlichen Gesellschaft in Lenzburg im Mai 1978 sich zu dieser Besprechung mit folgenden Worten geäussert: Zur Bewältigung grundlegender kulturpolitischer Probleme, meinte er, «scheint es mir vor allem wichtig zu sein, ein öffentliches Gespräch in Gang zu bringen über kulturelle Ziele, die wir gemeinsam als Staat, als Gesellschaft, als Nation, verwirklichen wollen. Die Gespräche, die ich das letzte Jahr mit Vertretern der verschiedenen Kulturorganisationen führen konnte, Gespräche, die sich auf Wunsch aller Beteiligten wiederholen sollen, bestärkten mich in dieser Überzeugung.»
Ich möchte noch ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir in Bundesrat Hürlimann als höchster Instanz der schweizerischen Kulturpolitik einen Vertreter gefunden haben, der sich der Tragweite der kulturellen Probleme bewusst ist und auf dessen Einsatz wir zählen können. So lautet eines seiner Postulate, das er an der bereits erwähnten Tagung in Lenzburg öffentlich formulierte:
«Die traditionellen kulturpolitischen Tätigkeiten des Bundes müssen überprüft werden, insbesondere bedarf die Förderung der bildenden Kunst eine Neugestaltung.»
Für meinen Nachfolger wird die Pflege und Vertiefung dieses Kontaktes eines der wichtigsten Anliegen sein müssen.
Als zurücktretender Präsident möchte ich abschliessend sagen, dass mir dieses Amt viel Freude gebracht hat – und mich allerdings auch viel Zeit gekostet hat. Zu Beginn meiner Tätigkeit war ich in meinen Bemühungen sehr unterstützt durch den klugen und tüchtigen Beistand von Dr. Georges Krneta. Seit seinem Rücktritt hat Tina Grütter das Zentralsekretariat übernommen. Sie versieht diese Tätigkeit mit intensivem Einsatz und bewältigt die vielen anlaufenden Probleme mit grossem Überblick.
Ganz besonders danken möchte ich auch meinen Kollegen aus dem Zentralvorstand für ihre Mitarbeit und den Einsatz, den sie geleistet haben und ihre Unterstützung in oft schwierigen Situationen. Es war immer eine freundschaftliche und kollegiale Zusammenarbeit und ich habe mich jedesmal auf das Zusammensein mit ihnen gefreut. Ich durfte auch von seiten der Sektionspräsidenten und vieler Kollegen eine Sympathie und menschliche Wärme erfahren, so dass es mir Mühe bereitet, dieses Amt nun niederzulegen und aus einer doch grösseren Distanz auf das Geschehen der GSMBA blicken zu müssen, der ich für all die weiteren Jahre alles Gute wünsche.

Assemblée des délégués et journée des artistes 1978 à Zurich

Wilfrid Moser fait ses adieux à la SPSAS

Nous désirons remercier la section de Zurich qui a si brillamment organisé l'assemblée des délégués de cette année. Nos remerciements s'adresseent plus particulièrement à Werner Stirnimann, qui en était le haut responsable ainsi qu'aux autorités de la Ville de Zurich qui nous ont offert un apéritif le dimanche matin au Musée Rietberg.
Si l'on a pu déplorer des séances trop courtes les années précédentes, on ne peut en dire autant de l'assemblée des délégués de cette année: ouverte à 14h30, la séance c'est terminée à 20h!

1. Rapport annuel
Le président central Wilfrid Moser signale qu'il ne fera qu'un bref rapport des activités de l'année car il y reviendra ensuite plus longuement dans son allocution de départ de la présidence centrale de la SPSAS. Il parle de la 3e Biennale de l'art suisse, de l'entrevue avec les conseillers fédéraux Hürlimann et Chevallaz d'octobre 1977, des entretiens avec la Rentenanstalt au sujet du 2e pilier, avec la fondation privée de Boswil pour les ateliers et avec l'Institut suisse pour l'Etude de l'Art au sujet de la centrale de documentation. Le règlement de la SPSAS pour les concours artistiques a été envoyé à toutes les communes. De même, tous les membres de la SPSAS ont reçu une carte de membre et une carte AIAP. Le rapport annuel est approuvé à l'unanimité.

2. Comptes pour 1977
Le nouveau comptable de la SPSAS, M. Hugo Zingg, donne lecture des comptes pour 1977, qui ont été révisés par MM. P. Bär et P. Castella. Les comptes sont approuvés à une forte majorité. Dès l'année prochaine un rapport détaillé des comptes sera présenté à l'assemblée des délégués.

3. Admission de nouveaux membres actifs
Les 69 candidats proposés par les sections sont acceptés à l'unanimité par l'assemblée des délégués.

4. Propositions du comité central
a) 2e pilier
Les présidents des sections avaient été priés de déterminer d'ici l'assemblée des délégués dans quelle mesure leur section était intéressée par l'assurance-vieillesse du 2e pilier. M. Matthys de la Rentenanstalt fut donc invité à l'assemblée des délégués en tant que spécialiste de la question. Aucune section n'est vraiment intéressée par le projet proposé, mais on relève un intérêt général pour la question du 2e pilier, notamment pour une assurance-risque.
M. Matthys a été prié d'élaborer un projet concernant une assurance risque en cas de décès ou d'invalidité.
Il ressort qu'une assurance-vieillesse telle que le 2e pilier n'est intéressante pour les artistes que si la Confédération crée un fond, qui constituerait la part de l'employeur.

b) Durée du mandat des membres du comité central
Le comité central propose d'amender les statuts de la façon suivante: «La durée du mandat des membres du comité central est de 2 fois 3 ans au maximum, sauf circonstances exceptionnelles, auquel cas la durée du mandat pourra être prolongée d'une année.» La propositon est acceptée à une forte majorité. La durée du mandat du président central commence le jour de son élection à la présidence et non de son entrée au comité central.

c) Ateliers
Etant donné que la Casa Bick n'a pas rencontré chez les artistes l'intérêt escompté, le comité central propose de renoncer au projet de construction d'un 2e atelier sur le terrain de San Abbondio. Par ailleurs, le comité central a pris contact avec M. Roesch, président de la fondation privée de Boswil, et propose à l'assemblée des délégués que la SPSAS participe au projet d'une maison des artistes à Boswil. Par 64 voix contre 3, le comité central est chargé de traiter avec la fondation de Boswil.

M. Luc Boissonnas, directeur de la fondation Pro Helvetia, a annoncé aux délégués que l'atelier de Richard Sewald, à Ronco, était également à la disposition des artistes.

d) Centre de documentation de l'institut suisse pour l'Étude de l'Art
Une commission du comité central s'est informée auprès de l'Institut suisse pour l'Etude de l'Art des possibilités et de l'utilité de la création d'un centre de documentation. Le président central attire l'attention sur le fait que ce centre de documentation, qui reçoit une aide financière importante de la Confédération, ne devrait pas être crée pour le seul usage des spécialistes, mais devrait atteindre un vaste public. Un représentant de l'Institut sera invité à la prochaine assemblée des délégués pour présenter le projet.

5. Propositions des sections
Bâle:
a) La proposition de la section de Bâle que les membres de la Commission fédérale de beaux-arts soient élus par l'assemblée des délégués et que chaque section dispose d'un vote est refusé.
b) La section de Bâle propose que la Biennale de 1980 se déroule dans le cadre de l'exposition Grün 80.
Le président central fait remarquer qu'une biennale est une manifestation coûteuse dont la SPSAS ne peut assumer seule les frais. Il faut le soutien de la Confédération, d'un canton et d'une ville ainsi que d'une institution, par exemple un musée, qui doit prendre à sa charge les frais d'organisation. La proposition concernant le projet d'une participation de la SPSAS à l'exposition Grün 80 est approuvée à l'unanimité. Des négociations seront entreprises à cet effet. La forme de l'exposition, qui pourrait être éventuellement une exposition de sculpture, sera discutée lors de la prochaine conférence des présidents.

Zurich: La section désire savoir de quelle manière les fonds de la Fondation culturelle de l'économie suisse sont utilisés et selon quel principe. Le président central répond qu'une partie de l'argent a couvert les frais de la Biennale et du transport des œuvres, et que les fonds accumulés doivent servir à l'achat et à l'agrandissement d'ateliers.

Grisons: La section demande l'exclusion d'un de ses membres. Une commission du comité central statuera après avoir entendu les deux parties.

6. Election des membres du comité central
Walter Burger est réélu pour une période de trois ans. Conformément à l'amendement proposé et adopté concernant la durée du mandat des membres du comité central, Ugo Crivelli et Rolf Lüthi accompliront

tous deux une année supplémentaire. Trois nouveaux membres ont été élus au comité central. Il s'agit de Kurt von Ballmoos, peintre, de Lausanne, de Hans Gantert, peintre, de Zurich et de Peter Hächler, sculpteur, de Lenzbourg.

7. Election du nouveau président central
Le comité central propose d'élire à la présidence centrale de la SPSAS Niki Piazzoli, architecte, de Muzzano. Celui-ci est élu par l'assemblée des délégués à l'unanimité.

8. Election des membres d'honneur
Le président sortant Wilfrid Moser et l'ancien secrétaire central Georges Krneta sont élus membres d'honneur sous une salve d'applaudissements.

Procès verbal: Tina Grütter

Allocution de départ du président sortant Wilfrid Moser à l'assemblée des délégués des 24 et 25 juin 1978 à Zurich

Avant de me retirer de la présidence centrale, je voudrais passer brièvement en revue ces sept années d'activité en qualité de président de la SPSAS. S'il est vrai que je n'ai pu réaliser tout ce que j'aurais voulu, nous sommes tout de même parvenus à quelques résultats.

Parlons tout d'abord des projets moins heureux. L'*ICHA* nous a donné bien du travail et de grosses déceptions. Un premier entretien avec l'ex-conseiller fédéral Celio a été un échec total. Dr. Krneta, notre ancien secrétaire central, a fait un procès au tribunal fédéral, que nous avons perdu. Une motion déposée au Conseil national dort dans quelque tiroir. Le conseiller fédéral Chevalaz, avec qui nous avons eu plusieurs entretiens et chez qui nous avons rencontré une certaine compréhension, nous a promis de nous dispenser (avec les vétérinaires!) de la nouvelle T.V.A. qui malheureusement a été refusée par le peuple. Il nous reste l'espoir de la prochaine votation. Le *timbre Pro Domo,* qui nous aurait permis d'acquérir des ateliers et des locaux en commun avec les musiciens et les écrivains, a été mis à l'écart par le conseiller fédéral Ritschard. Mais grâce à la générosité de la fondation privée de Boswil, nous disposerons d'une maison d'artistes pour une modeste participation.

En 1973, j'ai participé pendant trois jours à une conférence de l'UNESCO sur les problèmes douaniers relatifs aux œuvres d'art. J'ai raconté ce que doit subir un artiste à la frontière. Quelques délégués ont trouvé intéressant que quelqu'un dise enfin la vérité. Mais la chose en est restée là.

Venons-en à présent aux résultats positifs.

En 1971, la SPSAS était une société un peu vieillote. Sa moyenne d'âge était de 53 ans. Nous l'avons considérablement rajeunie et renforcée en l'ouvrant aux *jeunes.* Alors qu'en 1971 elle ne comptait plus que 730 membres (dont le nombre diminuait d'année en année), aujourd'hui nous sommes 1600. Il ne s'agissait pas de sauver la SPSAS, mais de la rendre plus efficace en lui donnant davantage de poids.

De *nouveaux statuts,* adoptés en 1972, ont assoupli les *conditions d'admission, qui répondent aussi aux critères* retenus par les autorités pour la profession d'artiste.

Un pas important fut franchi en 1973 avec l'*admission des femmes.*

Le conflit entre le *groupe de Bienne* et la section de Berne trouva une conclusion heureuse, grâce à la sagesse de Rosa Thulin, présidente de la section bernoise, et de Rolf Spinnler, président de la section de Bienne, avec la création de la section régionale de Bienne, qui depuis lors s'est distinguée par son dynamisme.

Sur l'instigation de Rolf Lüthi, nous avons obtenu un *conseil juridique gratuit* qui nous est fourni par la Rentenanstalt.

Il était temps de repenser la conception des expositions nationales, dont la dernière, qui eut lieu en 1968 à Aarau, n'avait eu que très peu de visiteurs. C'est ainsi qu'est née la *Biennale,* une forme qui doit d'ailleurs elle aussi être reconsidérée. Durant mon mandat, nous avons organisé trois biennales. La première a doté notre association d'un grand prestige. La deuxième, celle de Lausanne, nous a coûté de grands efforts et a connu un sort moins heureux: peu de visiteurs et des charges se montant à 13000 francs. La troisième, à Winterthour qui a connu certaines difficultés au départ et pour laquelle nous avons dû faire quelques concessions, n'a pas été très apprécié en Suisse romande. Mais il faut tout de même dire qu'elle a été organisée avec beaucoup de sérieux et de compétence par M. Koella, Peter Killer et par le comité central. Cette biennale a été un succès: plus de 8000 visiteurs, des critiques parfois dithyrambiques.

L'*ART SUISSE* est depuis 1899 l'organe de notre société. Nous avons là un moyen d'expression complètement indépendant des galeries et critiques d'art parfois trop partisans. Mais ce moyen devrait être utilisé plus souvent par les artistes sous forme de tribune libre. J'ai toujours insisté pour que ceux qui sont mécontents nous écrivent. Mieux vaut parler que de ronger son frein chez soi. Nous publions même des articles qui sont très critiques à l'égard de la politique culturelle de notre pays. Malgré cela, le conseiller fédéral Hürlimann soutient notre journal par une aide financière. Ce qui prouve la force et le sérieux de nos institutions démocratiques. L'*ART SUISSE,* qui est également financé par la fondation Pro Helvetia est distribué par cette institution dans tous les musées de l'étranger.

En tant qu'une des plus importantes organisations culturelles de notre pays, nous avons aussi établi un contact fructueux avec les autres organisations regroupant les musiciens, les écrivains et les gens du cinéma.

Sur mon initiative, il a été décidé *que ces quatre sociétés rencontreraient un fois par an le conseiller fédéral Hürlimann,* pour parler des problèmes culturels de notre pays. Nous avons largement été aidés dans cette entreprise par MMe Hanny Thalmann. La première rencontre avec M. Hürlimann eut lieu en octobre 1977. La prochaine entrevue a déjà été fixée à l'automne prochain. M. Hürlimann s'est lui-même exprimé très positivement sur cette première rencontre dans un discours qu'il a tenu à Lenzbourg en mai 1978: «Il me semble surtout important d'ouvrir un dialogue public sur les objectifs culturels que nous voulons en tant qu'Etat, Société et Nation réaliser en commun. Les entretiens que j'ai eus avec les différentes organisations culturelles de notre pays, entretiens qui à la demande de tous les participants se répéteront, m'ont renforcé dans ma conviction».

Je voudrais encore expressément signaler que nous avons trouvé en la personne du conseiller fédéral Hürlimann un défenseur de notre culture nationale, qui est pleinement conscient de la gravité des problèmes et sur qui nous pouvons compter. Je voudrais citer un autre de ses postulats: «La politique culturelle traditionnelle de la Confédération doit être reconsidérée; en particulier la promotion des arts plastiques doit être entièrement repensée.»

Je ne peux que recommander à mon successeur et à vous tous d'entretenir et d'approfondir les contacts avec M. Hürlimann.

Enfin, je voudrais expirmer encore toute la joie que m'ont données ces sept années de présidence de la

SPSAS, même si cela m'a aussi coûté beaucoup de temps. Au début, M. Georges Krneta m'a rendu de grands services par son soutien intelligent et judicieux. Après son départ, c'est Tina Grütter qui a repris le secrétariat central avec beaucoup d'intérêt et de compétence. Je voudrais enfin remercier mes collègues du comité central de leur dévouement, du travail qu'ils ont fourni et du soutien qu'il m'ont apporté dans des situations parfois difficiles. Je remercie également les présidents de section et tous les membres de la SPSAS, qui m'ont témoigné leur sympathie et c'est avec peine et regret que je vous quitte. Je devrai désormais suivre le destin de la SPSAS à une plus grande distance et je désire lui souhaiter bonne chance pour les années à venir.

Kulturpranger

La culture au pilori

In dieser Rubrik publizieren wir beispielhafte Situationen, in denen dem Künstler Unrecht widerfahren ist. Da dies oft aus Unkenntnis seiner Rechtslage geschieht, haben wir den Präsidenten der Unterstützungskasse der bildenden Künstler, Herrn Felix Fingerhuth, gebeten, uns aus juristischer Sicht einen Artikel über grundsätzliche Fragen zur Rechtslage der Künstler zu verfassen. Herr Fingerhuth befasst sich auch mit dem Rechtsdienst für bildende Künstler, den wir bei der Rentenanstalt unentgeltlich für die bildenden Künstler beanspruchen können.

Kunst und Recht

Ihrem Wesen gemäss gedeiht die Kunst in der Regel weit besser ohne die Zuhilfenahme von Gesetzbüchern. Es ereignen sich aber immer wieder Fälle, wo auch der Künstler ausnahmsweise zum Gesetz greifen muss. Ich denke dabei an Situationen, in denen sich der Künstler und sein Auftraggeber nicht einig sind, eine vermeintliche Harmonie plötzlich in gegensätzliche Standpunkte übergeht und eine friedliche Beilegung in der Folge der gegenseitigen Auffassungen ganz allgemein nicht mehr möglich ist. In allen diesen Fällen muss der Richter, wenn eine vergleichsweise Einigung zwischen den Parteien ausgeschlossen ist, auf der Grundlage des klaren Gesetzes entscheiden. Massgebend sind hier in erster Linie die Bestimmungen des Obligationenrechtes über den Werkvertrag (Art. 363–379 OR). Dieser Abschnitt des Gesetzes enthält zwei Hauptpunkte, die eindeutig im Vordergrund stehen: Einerseits die Pflicht des Künstlers, ein Bild oder eine Skulptur herzustellen und anderseits die Pflicht des Bestellers, eine entsprechende finanzielle Vergütung zu erbringen. Glücklicherweise ist ein Werkvertrag – anderslautende Abmachungen vorbehalten – gemäss Gesetz formfrei, d.h. allein schon die gegenseitige übereinstimmende Willensäusserung in den wesentlichsten Punkten genügt für sein rechtsgültiges Zustandekommen.

Diese Erleichterungen in der Form können aber anderseits für den Künstler auch wieder vermehrte Probleme verursachen. Wie soll sich der Künstler daher verhalten bei Meinungsverschiedenheiten mit der Kundschaft? Wie beweist er z.B. – sofern dies von der Auftraggeberseite plötzlich bestritten werden sollte – ohne schriftlichen Vertrag den Willen des Vertragspartners, einen Wettbewerb zwischen Künstlern durchführen zu wollen? Auf welchem Wege kann der Künstler nachweisen, dass ein Kunde die erstellte Plastik bei ihm vorgängig tatsächlich bestellt hat? Es handelt sich hier um Probleme, die sich nicht nur im Zusammenhang mit Werkverträgen stellen. Wenn Sie jemandem Fr. 500.– ausleihen und dabei keine schriftliche Quittung verlangen, sind Sie anschliessend gleichermassen am kürzeren Hebelarm, wenn der Borger später den ganzen Sachverhalt kategorisch bestreitet und Sie keine Beweise (Zeugen etc.) aufzuführen vermögen. Es ist ganz klar, dass es sich hier vorwiegend um ein *Beweisproblem* handelt. Gemäss unserer Rechtsordnung hat derjenige das Vorhandensein einer behaupteten Tatsache zu beweisen, der aus ihr Rechte ableitet. Mit andern Worten muss der Darlehensgeber, welcher die ausgeliehene Summe wieder zurückfordert, den Nachweis erbringen, dass er tatsächlich Geld ausgeliehen hat. Im gleichen Sinne hat der Künstler, welcher für die Erstellung einer Skulptur die ihm zustehende Vergütung fordert, den Nachweis dafür zu erbringen, dass vorgängig ein entsprechender Auftrag erfolgt ist.

Ein weiteres Problem, welches einen Künstler im täglichen Leben sehr oft beschäftigt, ist die Frage, was passiert, wenn ein Kunde nach Erstellung eines Werkes dessen Annahme verweigert. Es sei hier an folgendes wegweisendes Beispiel aus der Praxis gedacht: eine Schweizer Gemeinde beabsichtigt, ihr neues Schulhaus mit einem Kunstwerk (Skulptur) zu schmücken. Zu diesem Zwecke führt sie einen Wettbewerb durch mit der Verpflichtung, den Gewinner des ersten Preises mit der Ausführung des künstlerischen Projektes zu beauftragen. Anschliessend bildet sich in der Gemeinde eine heftige Opposition gegen das geplante Vorgehen der politischen Gemeindebehörden. Auf den starken Druck der öffentlichen Meinung hin bläst das zuständige Gemeindeorgan die ganze Angelegenheit ab. Wie kann sich der betroffene Künstler und Gewinner nun zur Wehr setzen? Nicht anders stellt sich die rechtliche Situation dar, wenn ein privater Kunde in Zeiten seines finanziellen Höhenfluges (Hochkonjunktur) eine mehrere tausend Franken kostende Plastik bestellt, an welcher er, nachdem er von einem grossen finanziellen Rückschlag betroffen ist, plötzlich nicht mehr interessiert scheint. Auch hier erhebt sich für den Künstler die Frage des richtigen Vorgehens.

Vorerst ist auf den Grundsatz hinzuweisen, wonach der Besteller, solange das Werk unvollendet ist, jederzeit *gegen Vergütung der bereits geleisteten Arbeit* und *gegen volle Schadloshaltung des Unternehmers*